

Intermaterialität – SNF-Förderungsprofessur

Abstract Das Projekt «Intermaterialität» schliesst an die in den letzten Jahren in den Kultur- und Medienwissenschaften mit zunehmender Intensität geführten Diskussionen über Ästhetiken des Materials bzw. der Materialität an und will diese um eine grundsätzlich neue Dimension erweitern: Es fragt nicht bloss nach der spezifischen «Materialität» künstlerischer Medien, also nach der Art und Weise, wie Materialien inszeniert werden, welche Bedeutungen sich ihnen zuschreiben lassen und welche Ästhetiken sie hervorbringen, sondern nach der «Intermaterialität», also nach den möglichen Interaktions-, Transfer- und Interferenzmodi verschiedener Materialien bzw. Materialitäten in künstlerischen Medien. Dabei stützt sich dieser Ansatz auf die theoretischen Materialitätsdebatten ebenso wie auf die derzeit breit geführten Diskussionen über Fragen der Medialität und der Intermedialität. In Ergänzung zur terminologischen Trias «Materialität», «Medialität» und «Intermedialität» füllt der Begriff «Intermaterialität» eine Leerstelle aus, die sich fast zwingend aus den genannten Termini ergibt, bemerkenswerterweise bisher aber noch nicht in die Debatte eingebracht wurde. Methodisch soll das Konzept aus einer Übertragung von Intermedialitätskonzepten auf die Materialitätstheorie gewonnen werden.



Materialinteraktion: Collage aus Herta Müller, «Die blassen Herren mit den Mokkatassen» (2005)



Materialtransfer: Peter Fischli/David Weiss, «Moroccan Cushion» (1987); hergestellt aus schwarzem Gummi, nicht etwa aus Leder!



Materialinterferenz: Michel Blazy, «Mur qui pèle» (1998)

Einführung Die Frage nach der Materialität stand in den Geisteswissenschaften lange Zeit im Schatten strukturalistischer und poststrukturalistischer Ansätze, die gegenüber der Beschreibung sinnlicher Qualitäten die abstrakte Strukturanalyse favorisierten. In den letzten Jahren lässt sich jedoch zunehmend die Tendenz beobachten, die Materialität bzw. das Material und seine Phänomenalitäten ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken. Man hat dafür jüngst auch bereits den Begriff «material turn» geprägt und die «material culture studies» ins Leben gerufen. Vor diesem Hintergrund erhebt das Projekt den Anspruch, einen originären Beitrag zur laufenden Materialitätsdebatte zu liefern, indem es diese um die Dimension der Intermedialität erweitert. In Fortführung der Frage, wie Materialien in künstlerischen Medien verwendet werden, wird unter dem Stichwort «Intermaterialität» nach dem Zusammenspiel *verschiedener* Materialien in künstlerischen Medien gefragt.

Methoden Aus der methodischen Übertragung von Intermedialitätskonzepten auf die Materialitätstheorie ergeben sich drei Modi, in denen das Zusammenspiel von Materialitäten gedacht werden kann: Erstens der Modus der «Materialinteraktion», gemäss dem zwei Materialien so zueinander in Verbindung treten, dass sie als einzelne Materialien unterscheidbar bleiben; zweitens der Modus des «Materialtransfers», gemäss dem ein Material so inszeniert wird, als ob es ein anderes Material wäre und nicht «es selbst» sei; und drittens der Modus der «Materialinterferenz», gemäss dem zwei Materialien so aufeinander reagieren, dass sie ununterscheidbar

werden, aber gerade dadurch einen neuen ästhetischen Effekt erzeugen.

Ergebnisse Um das neue Forschungsfeld im oben skizzierten Sinn herzuleiten und in einem systematischen Grundriss zu verorten, entsteht eine bei Reclam (Reihe «Grundwissen Philosophie») zu publizierende theoretisch-historische Monografie. Diese Grundlagenarbeit wird begleitet von einer wissenschaftlichen Tagung, die 2011 an der HKB stattfinden und in einem Sammelband dokumentiert werden soll. Zum anderen wird es darum gehen, das Intermedialitätstheorem in Modellanalysen zu erproben. Dazu werden zwei Studien verfasst, die das Paradigma aus zwei grundlegend verschiedenen Perspektiven beleuchten: aus einer motivisch-thematischen (zu poetologischen Intermedialitätsgleichnissen in der europäischen Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts) und aus einer fundamentalpoetologischen (zu Poetiken der Intermedialität auf der Ebene des sprachlichen Signifikanten in experimenteller Lyrik des 20. Jahrhunderts). In drei weiteren Teilprojekten durch die Mitarbeitenden soll die Intermedialitätstheorie vertieft werden: in einer auf eine der Literaturwissenschaft benachbarte Disziplin ausgreifenden Dissertation sowie in zwei Masterprojekten, in denen Fragen der Intermedialität unter praktisch-künstlerischen bzw. kunsttechnologischen Aspekten zu erforschen sind.

Projektleitung:
Thomas Strässle

Projektmitarbeitende:
3 Mitarbeitendenstellen, N.N. (alle ab 2010)

Finanzierung:
Schweizerischer Nationalfonds

Projektdauer:
04/2009–03/2013

Kontakt:
Hochschule der Künste Bern
SNF-Förderungsprofessur Intermaterialität
Fellerstrasse 11
CH-3027 Bern
www.hkb.bfh.ch/foerderungsforschung.html
thomas.straessle@hkb.bfh.ch

